

JUGENDKULTUR

Gammleralarm!

Der Begriff ist heute ausgestorben, damals waren die Gammler der Schrecken einer auf Leistung basierenden Bürgerlichkeit: Junge Menschen, die sich entschieden, eine Weile nichts zu tun; die auf der Straße abhingen und – nun ja – stanken. Für Kanzler Erhard waren sie eine Bedrohung seiner „formierten Gesellschaft“, die es zu „zerstören“ galt. Das Problem war nur, dass es erstens kaum Gammler gab, und zweitens, dass die wenigen Gammler nichts taten, was verboten war: Sie taten eben gar nichts.



Gammler und Hippies in München

Es waren Leute wie Georg Stein, gelernter Tankwart, der sich entschieden hatte, lieber mit Kreide Heiligenbilder auf das Trottoir zu malen, oder Helga Reiners, die sich in München im selbstgestrickten Pullover durch die Kneipen schnornte. „Langhaarig, trinkfest, schmutzilig, gleichgültig“, lungerten sie in den westdeutschen Großstädten herum. Sie schliefen in „Parks, Autowracks und halbfertigen Neubauten“; auf den ersten Blick waren manche kaum von Obdachlosen zu unterscheiden, die damals noch Landstreicher hießen.

Das niedersächsische Innenministerium fühlte sich bemüßigt, seinen Beamten eine Definition des Gammlers anheim zu geben: „Zumeist unter 25, Jungen wie Mädchen, vielfach geistig aufgeschlossen, oft gutsituierte Eltern, gruppenweise auftretend, teils politisch engagiert, gesellschaftliche Wiedereingliederung nach Reifeprozess wahrscheinlich“. Die Gammler selbst unterschieden zwischen „Profis“, die jahrelang herumgammelten, „Halbgammlern“, die nur saisonweise nichts taten und „Edel- oder Sonntagsgammler“, die eigentlich nur Ausflüge in die Welt der Streuner unternahmen, und auf die gestandene Gammler voller Verachtung herunterschaute. Wenn sie überhaupt etwas zusammenhielt, war es der Müßiggang. „Sie probten keinen Aufstand, sie erhoben sich nicht. Sie legten sich nieder.“

Auch wenn die meisten Bundesbürger „die langsamste Jugendbewegung aller Zeiten“ nur aus Illustrierten kannten, funktionierte die „nur halbgewollte“ Provokation des Müßiggangs durchaus: Nicht nur die NPD forderte, das ganze Problem „radikal und im Sinne des gesunden Volksempfindens zu lösen“, auch Kanzler Erhard wollte diese „grauen Stellen aus unserem weißen Volkskörper hinauszwingen“. Er ordnete bei den Innenministern der Länder sofort genaue Untersuchungen des „Unwesens“ an.

Doch die Gammler-Reports der Minister ergaben nur, dass es „bisher noch nicht zu Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung“ gekommen sei.

Tatsächlich gab es in Deutschland gerade mal 800 bis 1000 Gammler, von denen keinerlei Gefahr ausging. Für Drogen mangelte es ihnen an Geld, für die von den Medien vermuteten „Sex-Orgien“ „an Boudoirs“. Abgesehen von einem gelegentlichen Mundraub waren kaum kriminelle Handlungen zu vermelden.

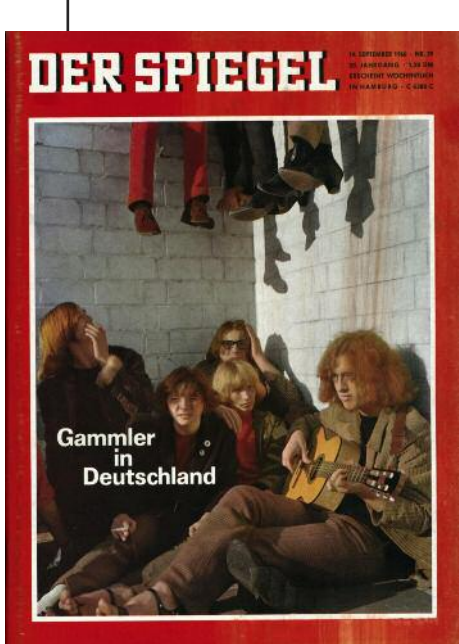
Für die meisten von ihnen war „die Gammelei, was früheren Generationen die Lehr- und Wanderjahre waren“, nach der Ausbildung ließ man sich ein bisschen gehen, um nach der Auszeit dann doch im Beruf oder Studium zu landen. Das Äquivalent der Jetztzeit ist vielleicht die nach dem Abitur unternommene Weltreise – wie so oft ist es dem Kapitalismus gelungen, die Verweigerer nicht nur zu integrieren, sondern mit ihnen sogar ein Geschäft zu machen.

SPIEGEL 39/1966: Schalom aleichem

Zum Inhaltsverzeichnis der Ausgabe 39/1966



Gammler in Hamburg



Ausgabe 39/1966

ERBRECHT

Kinder zweiter Klasse

Mit 17 Jahren Verspätung legte das Justizministerium endlich einen Gesetzentwurf vor, der die vom Grundgesetz geforderte Gleichberechtigung unehelicher Kinder sicherstellen sollte. Allein, den Makel der Sünde nahm der Entwurf ihnen nicht. „Was für das Volk Bankerte und Bastarde sind, bleiben für Bonns Juristen Bürger zweiter Klasse“, urteilte der SPIEGEL. Am deutlichsten zeigte sich die andauernde Diskriminierung im Erbrecht: Existiert auch ehelich gezeugter Nachwuchs, geht das uneheliche Kind leer aus. Erhielt bis dato jedes „vaterlose“ Kind eine „Amtsvormundschaft des Jugendamtes“, so sollte nun ein Beistand des Jugendamts über den Namen des Kindes und sogar dessen spätere Berufswahl entscheiden. Alleinstehenden Müttern wurden solch verantwortungsvolle Entscheidungen offenbar nicht zugetraut.

SPIEGEL 39/1966: Ruch der Sünde

US-RASSENUNRUHEN

Black Power in Cicero

„Black Power“ war das Schlagwort der US-Schwarzen, die in ihrem Streben nach Gleichberechtigung nicht länger auf gewaltlosen Widerstand setzen wollten. Ganz gezielt trugen sie Anfang September den Konflikt ins Chicagoer Stadtviertel Cicero: Als die 250 Demonstranten trotz der Anwesenheit von über 3000 Nationalgardisten und Polizisten erneut mit Flaschen und Steinen beworfen wurden, wehrten sie sich. „Gewaltlosigkeit hat nichts gebracht“, erklärte Hans Massaquoi – stellvertretender Chefredakteur der „Neger-Illustrierten“ „Ebony“ – dem SPIEGEL. „Wir sind es satt, von den weißen Aspirin gegen Krebs verschrieben zu bekommen. Man wolle keine Integration mehr, sondern „Recht und Macht.“

SPIEGEL 39/1966: Alles oder mehr



Cicero-Aufmarsch am 4. September 1966

OST-TOURISMUS

Nervende Gralshüter

Weil die sozialistischen Bruderstaaten immer mehr Kontakte zur kapitalistischen Bundesrepublik zuließen, gebärdete sich die DDR-Führung im Ostblock immer mehr als „Gralshüter marxistischer Lehre“ und ging ihren Ost-Nachbarn damit schwer auf die



Urlauberinnen an der bulgarischen Schwarzmeerküste

Nerven: SED-Chefideologe Kurt Hager beschwerte sich über die „liberale Kulturpolitik“ in Prag, dann wieder bemängelten die Ostberliner Genossen den allzu laxen Umgang in Tourismusfragen: Warschau, Prag und Budapest ließen doch tatsächlich ihre Einwohner in den Westen reisen. Im Gegenzug verdrängten in Bulgarien und Rumänien „Westmark-Zahler die Ostmark-Zahler aus ihren angestammten Ferienquartieren“. Und als wäre das noch nicht schlimm genug, wurden mancherorts die Speisetische der Westdeutschen „widerrechtlich mit Bundesfähnchen geschmückt“.

SPIEGEL 39/1966: Teure Gefährten